

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 50 (1977)

Heft: 11

Artikel: Nullwachstum bei den Militärausgaben : die Schweiz allein auf weiter Flur

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nullwachstum bei den Militärausgaben — die Schweiz allein auf weiter Flur

Repräsentative Vergleichsnationen in Europa — neutrale und Mitglieder der NATO — haben zwischen 1965 und 1975 ihre finanziellen Leistungen für die Verteidigung erhöht — wir nicht, als ob uns die verschärfte Bedrohung nicht berührte! Die Folge ist eine zunehmende Überalterung unseres Kriegsmaterials und das Fortbestehen von Lücken. Unsere Kampfflugzeugflotte hat ein Durchschnittsalter von 22 Jahren, die bundesdeutsche und die holländische demgegenüber von 14 Jahren. Schweden gibt pro Kopf und Jahr rund 700 Franken für die Landesverteidigung aus. Wir glauben uns mit 350 Franken begnügen zu dürfen. Das zeigt, dass jene, die angesichts der Verwerfung der Finanzvorlage vom 12. Juni weitere Abstriche beim EMD fordern, mit der Sicherheit des Landes zu spielen bereit sind, und zwar auf leichtfertige Weise.

In einer gründlichen Untersuchung, deren Ergebnis nachstehend zusammengefasst wird, hat Dr. U. Augsburg nachgewiesen, dass die kaufkraftmässige Reduktion der Ausgaben für die Modernisierung unserer Rüstung — während diese Mittel andernorts erhöht wurden — die Frage aufwirft, ob wir uns nicht immer mehr von den sicherheitspolitischen Leitsätzen entfernen, die man eben erst mit grosser Mehrheit gutgeheissen hat. Augsburg, der als Sektionschef Finanzbereiche bei der Planung des EMD Bescheid weiss, hat in dieser Arbeit (Weltwoche, 17. 8. 77) im wesentlichen was folgt dargelegt.

Die Schweiz an letzter Stelle

Nimmt man bei einem Vergleich mit ähnlichen Staaten den Anteil der Wehrausgaben am Bruttosozialprodukt zur Basis, so wendet die Schweiz mit 1,8 % (wobei die Expertenkommission zur Bearbeitung der Grundlagen und Methoden einer langfristigen Planung im Bund seinerzeit 2,7 % als vertretbar bezeichnet hatte!) etwa die Hälfte des Prozentsatzes der NATO-Staaten auf. Nominell sind — wie in den übrigen Staaten — zwar die Wehrausgaben zwischen 1965 und 1975 jährlich angestiegen. Während jedoch die Gesamtausgaben des Bundes in dieser Zeitspanne um 175 % angestiegen sind, diejenigen für soziale Wohlfahrt um 290 % und diejenigen für Unterricht und Forschung gar um 440 %, haben sich die Wehrausgaben lediglich um 70 % erhöht. Dies muss nachdenklich stimmen, denn der allererste Zweck des Bundes ist bekanntlich der, unsere Unabhängigkeit gegen aussen zu bewahren.

Bleiben wir beim Vergleich: Nominelle Zuwachsraten können in verschiedenen Ländern durch unterschiedliche Inflationsraten beeinflusst sein; diese können jedoch eliminiert werden, wenn auf Marktpreise abgestellt wird. Mit einer solcherart errechneten Zuwachsrate von 90 % (Marktpreise 1973) in der Zeitspanne 1965 bis 1975 liegt die Schweiz in Mitteleuropa weit hinter den Vergleichsländern Schweden (110 %), Frankreich (120 %), der BRD (125 %), den Niederlanden (140 %) und Oesterreich (160 %) zurück.

Keine Abnahme der Bedrohung

International ist eine beschleunigte Aufrüstung im Gange, die potentielle Bedrohung in Mitteleuropa hat zugenommen, und dies trotz Rüstungskontrollverhandlungen bzw. solchen über die Entspannung, SALT, MBFR und KSZE.

Weder SALT- und MBFR- noch KSZE-Gespräche sind nach dem Stand der Dinge geeignet, die bestehende potentielle Bedrohung zu reduzieren. Daher ergibt sich für die Schweiz kein Anlass, aufgrund solcher Übereinkünfte ihre Sicherheits- oder Militärpolitik zu ändern. Keinesfalls erscheint eine Kürzung der Mittel für die Landesverteidigung angezeigt.

Die Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung zerfallen in laufende Ausgaben und Rüstungsauslagen. Das Verhältnis dieser beiden Grössen ist unbefriedigend. Man hat erkannt, dass Abstriche an den laufenden Ausgaben die unmittelbare Kriegsbereitschaft direkt beeinträchtigen. Um dies zu verhindern, sind in den letzten Jahren Rüstungsausgaben eingespart worden, weil sich Verzögerungen in der Modernisierung der Abwehrmittel nur mittelfristig auswirken. Weil aber diese Sparpraxis seit einigen Jahren permanent angewendet, der Beschaffungsrhythmus also gesenkt worden ist, lässt sich heute eine ausrüstungsmässige Überalterung unserer Armee registrieren. Ein Vergleich des technologischen Alters der Kampfflugzeugflotte verschiedener Staaten bestätigt dies eindrücklich.

Diskrepanz zwischen Zielsetzung und Aufwand

Erklärter Wille der Schweiz ist es, sich aus eigener Kraft verteidigen zu können. Alternativlösungen, wie Anlehnung an ein grosses Militärbündnis oder Vertrauen auf die Respektierung unserer Neutralität ohne Armee sind für unser Land undenkbar. Nun stellt sich aber die folgenschwere Frage, ob unsere Anstrengungen im militärischen Bereich sich noch mit diesem erklärten Willen decken. Obwohl nämlich in den letzten 10 Jahren die Bedrohung in Europa zugenommen hat, haben sich unsere Rüstungsausgaben in dieser Zeit verringert. Das verzögerte Beschaffen modernen Kriegsmaterials beeinträchtigt die Schlagkraft unserer Armee empfindlich. Und dennoch plant man, das Militärbudget weiter zu beschneiden!

Schweden, mit vergleichbarem Lebensstandard, gibt jährlich pro Kopf der Bevölkerung rund 700 Franken für die Landesverteidigung aus, die Schweiz dagegen lediglich 350 Franken. Auch andere Staaten, wie die BRD, die Niederlande und Frankreich wenden mehr auf als die Schweiz. Unterstellt man diesen Staaten infolge ihrer konsequenten Politik, dass sie eine Verteidigung aus eigener Kraft realisieren könnten, kann das für die Schweiz aufgrund der Vergleichszahlen nicht ohne weiteres glaubhaft erscheinen. Aber hat sich die Schweiz dadurch nicht von ihren sicherheitspolitischen Leitsätzen entfernt? Warum akzeptieren wir eine Kluft zwischen erklärtem Willen und effektivem Tun?

bro.

Bücher und Schriften

Weisch no denn ?

Nun ist das Bändchen mit Aktivdiensterrinnerungen von Werner Gutmann erschienen (Verlag Schaer, Thun, Fr. 14.70). Auf 88 Seiten berichtet der Verfasser in Berner Dialekt seine köstlichen Episoden, von denen wir bereits zwei Musterchen im «Der Fourier» abdrucken durften. Diese Geschichten sind unterhaltsam und regen einem zum Schmunzeln an, denn einige hätten auch heute passieren können und sind deshalb sehr aktuell. Werner Gutmann (1914), aufgewachsen in Thun, zog 1934 nach Zürich und wurde Mitarbeiter von Radio Zürich, später Radio Bern und schrieb zahlreiche Hör- und Märchenspiele, sowie Beiträge für Radio-Kabarett (mit kritischem Griffel usw.). 1948 kam er zurück nach Bern und lebt heute in Münsingen. In verschiedenen literarischen Wettbewerben wurde er mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Mögen diese lustigen Geschichten aus dem militärischen Alltag den Weg auf manchen Gabentisch an Weihnachten finden.